

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 110 (2016)
Heft: 10

Artikel: Syrien verstehen
Autor: Hui, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-632339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Syrien verstehen

Damaskus, 2015. Ein Mann ist nachts allein in seinem Auto unterwegs. Er wird angehalten, zusammengeschlagen und auf dem Rücksitz zurückgelassen. Schliesslich wird er aufgefunden und ins Spital gebracht. Er liegt im Koma. Was in seiner Familie und unter seinen FreundInnen am Krankenbett geschieht, zeigt ein bewegendes Stück des syrischen Regisseurs Omar Abusaada und des in Damaskus lebenden Autors Mohammad Al Attar. *While I Was Waiting* wurde diesen Spätsommer am Theaterspektakel Zürich und im Schlachthaus Bern gezeigt, phänomenal gespielt von syrischen SchauspielerInnen.

Hat das Koma ein Ende? Das Koma ist Sinnbild für ganz Syrien: Nimmt der Schwebezustand am tödlichen Abgrund je ein Ende? Und wie verhalten sich die Menschen in dieser extrem fragilen Lebenslage?

Mohammad Al Attar beschreibt seine unermüdlichen Versuche, mit dem Theater die Veränderungen in seinem Land zu verstehen. Verstehen wollen – diese Haltung setzt er dem Krieg entgegen. Auch uns rät er: Eignet euch Wissen an über das, was in Syrien geschieht. Dekonstruiert eure Stereotype. Wir leiden darunter, dass die Welt die Lage «dort unten» mit Gewalt aller gegen alle, mit Religion, mit totaler Unübersichtlichkeit

erklärt. Versucht zu verstehen. Versucht zu handeln.

Europa scheint sich seit Jahren damit abgefunden zu haben, dass Syrien im Koma liegt. Anders als die Verwandten und Freunde im Theaterstück scharen wir uns nicht um den Patienten. Wir gehen Syrien aus dem Weg. Uns fehlt das Verständnis.

Weil wir mit dem Krieg in Syrien nichts anzufangen wissen, macht er mit uns, was er will. Er hilft kräftig mit, europäische Massen in die Fänge von rechten PopulistInnen zu treiben, die die Ängste vor islamistischem Terror und nahöstlichen Geflüchteten bewirtschaften. Der Krieg in Syrien entzieht progressiven, demokratischen Kräften global Boden; Putin und Erdogan oder das mit dem Westen verbundene Saudiarabien wissen die syrische Bühne zu nutzen zur Absicherung ihres Einflusses und zur Verschleierung ihrer Gewalt zuhause. Der Krieg versetzt die weltweite Rüstungsindustrie in lukrative Schwingung. Und er nährt unter uns verheerende Vorstellungen von Religion, von Orient, von Zuflucht suchenden Menschen. SyrerInnen haben wir selten zugehört, diesen Krieg, seine Geschichte und seine Konsequenzen haben wir kaum analysiert. Das Wegschauen rächt sich. Die derzeitige Desorientierung der europäischen Linken könnte einiges mit diesem blinden Fleck zu tun haben.

Ich erinnere mich an ein Gespräch vor zwölf Jahren in Aleppo. «Assad muss um jeden Preis weg, die Diktatur nimmt uns jede Luft zum Atmen», sagte Ghada. «Aber ich weiss: Dieser Preis wird zu hoch sein. Für uns Christinnen, für uns Frauen, für uns Kulturschaffende.» Die Sprachwissenschaftlerin Ghada beschäftigte sich mit syrischem Puppentheater für Kinder. Nur dort gab es Nischen der Freiheit. Heute, in Zeiten des Komas und der Katastrophe, träumen syrische Theaterleute von der grossen Bühne in Damaskus, auf der sie einst stehen wollten. Um zu verstehen, was geschah. ●